

Eine
neue Polypen-Gattung *Sycidium* aus der
Eifel,

von

Herrn Dr. GUIDO SANDBERGER
in Wiesbaden.

Dazu Abbildung Tf. VIII, B, Fig. 1, a—d.

Herr Prof. STEININGER in *Trier* gedenkt im nächsten Programm des *Trierer* Gymnasiums eine vollständige Zusammenstellung der ihm aus der *Eifel* bisher bekannt gewordenen Versteinerungen zu geben. Bei meinem neulichen Besuch in *Trier* bat er mich, ihm einige völlig neue Arten, die ich schon im Jahr 1842 mit meinem Bruder zu *Gerolstein* gesammelt hatte, zur Aufnahme in seine Abhandlung charakterisiren zu wollen. Dadurch veranlasst ging ich in der neusten Zeit unsere *Eifeler* Versteinerungen nochmals sorgfältig durch und fand dabei noch mehre höchst interessante Arten, worüber ich dem Herrn STEININGER kurze Mittheilung gemacht habe. Übrigens stellte sich dabei zugleich das im Folgenden charakterisirte neue Polypen-Genus heraus, welches ich für wichtig genug halte, es im Jahrbuch zuerst zu veröffentlichen, zumal da meine Bemerkungen für Hrn. STEININGER nur sehr kurz gefasst und von keiner Abbildung begleitet seyn können.

Sycidium, Feigen-Polyp (*συκιδιον*).

Char. Polyparium abbreviato-pyriforme vel subglobulare, altero apice magis producto perforatum. Costae longitudinales, ex apicis obtusioris centro parum impresso regulariter proficiscentes, canales satis excavatos intercludunt costulisque transversalibus junguntur.

Polypen-Gehäuse verkürzt Birn-förmig bis fast kugelig, an dem einen mehr vorragenden Ende mit einer ziemlich bedeutenden Öffnung, die zur innern Höhlung führt. Faltige Längs-Rippen ziehen von dem etwas eingedrückten Mittelpunkt des stumpferen, undurchbohrten Endes in sehr regelmässigem Verlauf nach dem durchbohrten Ende hin; die zwischenliegenden Hohlkehlen sind ziemlich tief und durch Querleisten unterbrochen.

Bemerkung. Die Gattung steht der von GOLDFUSS (*Petref. German. Tom. I.*, p. 103 ff., Tab. XXXVII, Fig. 1) aufgestellten Polypen-Gattung *Conodictyum* ziemlich nahe, ist aber weit kürzer, Ballon- oder Feigenförmig, hat auch keine schräge Maschen-Zeilen, wie diese, sondern gerade oder horizontal auf die Haupt-Axe gerichtete Maschen-Gitter.

S. reticulatum Sb.

Char. Costae longitudinales viginti. Costulae transversales numerosae, satis elevatae.

Zwanzig Längs-Rippen; Quer-Rippen zahlreich, ziemlich scharf ausgeprägt. Von der Grösse eines starken Reps-Samen-Kornes oder genauer:

Längen-Axe = 0,15 Centim.

Quer-Axe = 0,10 „

Fundort und Art des Vorkommens:

Im Kalk von *Gerolstein* in der *Eifel* fanden sich (1842) auf einem etwa 1 Quadrat-Zoll grossen, flachen, an der Oberfläche etwas verwitterten Stein-Stückchen 15–20 Individuen zusammen. Die Thiere mögen also wohl gesellig gelebt haben.

Bemerkung. Unsere Art hat eine äusserst zierliche Form und zeigt an Stellen, wo die Verwitterung dazu mitgewirkt hat, die Maschen und Rippen sehr vorzüglich.

Erläuterung der Figuren.

Figur a. Seiten-Ansicht.

„ b. Längs-Schnitt.

„ c. Querschnitt.

„ d. Von unten gesehen.

Fossile Schlangen-Eier im Paludinen - Kalke zu *Bieber* bei *Offenbach*,

von

Herrn Professor BLUM.

Im Mineralien-Kabinete des Hrn. C. RÜSSLER in *Hanau*, das die Vorkommnisse der *Wetterau* so ausgezeichnet und vollständig enthält, wie man dieselben sonst nirgends findet, kamen mir wiederholt längliche eiförmige Gestalten zu Gesicht, welche ich schon früher bei Herrn Oberfinanzrath WITTE in *Frankfurt* gesehen hatte, und die mich um so mehr interessirten, als man über ihren Ursprung noch im Zweifel war. Während Einige sie für Gebilde unorganischer Entstehung, für Konkretionen hielten, sahen sie andere für organische Formen an, entlehnt von Eiern von Schlangen oder Eidechsen. Allein darüber kann wohl kein Zweifel herrschen, dass letzte Ansicht die richtige sey; denn schon das vollkommen Übereinstimmende der verschiedenen Exemplare, und ich habe deren wohl mehr als 50 gesehen, hinsichtlich der Grösse und der Form würde dieselben zu einer grossen Merkwürdigkeit machen, wären sie anorganische Produkte, wenn nicht ausserdem noch andere Gründe hiergegen sprächen. Sie sind 8—10''' lang und 5—6''' dick und verlaufen sich an beiden Enden ziemlich gleichmässig, wie die beifolgende Figur zeigt, so dass man nicht wie bei Vogel-Eiern ein dickeres und ein spitzeres Ende unterscheiden kann, sie sind mehr Walzen-förmig. Einige erscheinen an einzelnen Stellen etwas plattgedrückt, was durch die weiche Beschaffenheit der Schaafe des frischen Eies leicht erklärlich wird. Aussen sind diese Eier meistentheils rauh, wie eine runzliche Haut. Sie bestehen gewöhnlich aus Kalkspath, und zwar so dass eine

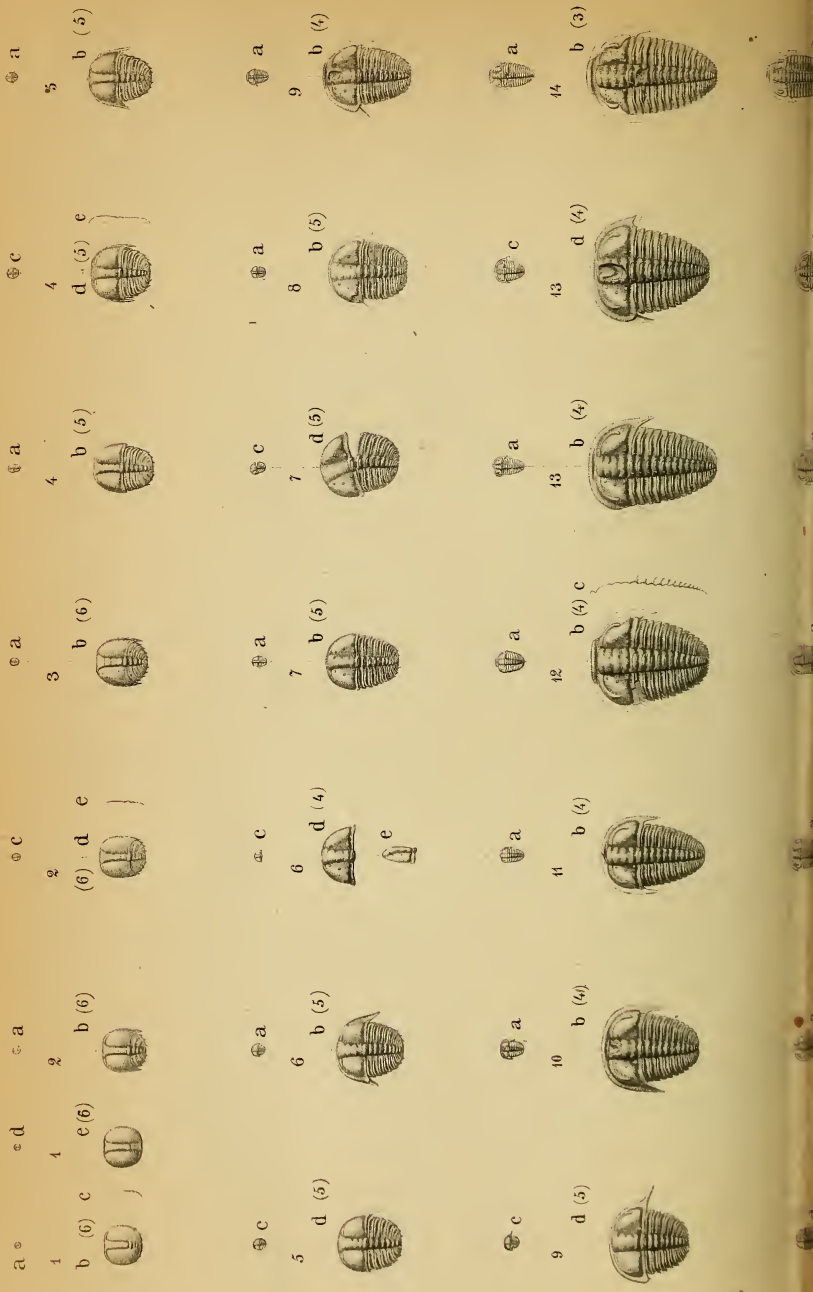


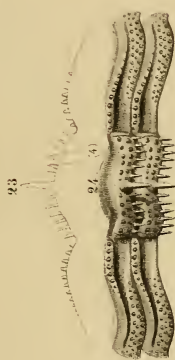
mehr oder weniger dünne Rinde dieser Substanz die Form des Eies nach Aussen gibt, während das Innere mehr oder weniger hohl ist und die Wandungen mit kleinen Kalkspath-Krystallen bedeckt sind. Selten bildet ein stängeliger Kalkspath die ganze Ausfüllungs-Masse der Eier, indem von einer Seite nach der gegenüberstehenden sich die stängeligen Individuen erstrecken. Bei einem der Eier zeigt sich etwas von der Gebirgsmasse, in welcher dieselben gefunden werden, in den innern hohlen Raum eingedrungen; ein anderes besteht gänzlich aus derselben. Die Formen, welche jene Kalkspath-Krystalle zeigen, sind: ein sehr spitzes vorherrschendes Skalenoeder mit dem Stamm-Rhomboeder (R^{12} . R) und ein minder spitzes Skalenoeder mit dem spitzen Rhomboeder f ($-2R^2$. $-2R$.) verbunden.

Um das Vorkommen dieser Eier, das meines Wissens sonst noch nirgends beobachtet worden war, selbst zu sehen, hatten die HH. RÖSSLER und WITTE die Güte eine Exkursion an Ort und Stelle mit mir zu machen und mir dasselbe zu zeigen. Jene Eier finden sich nämlich in der Tegel-Formation der Gegend von *Offenbach*, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde von da, unfern des Dorfes *Bieber* in den Brüchen an der Chaussee nach *Seligenstadt*. Ein Brackwasser-Kalk, der hier durch Steinbruch-Bau an vielen Stellen aufgeschlossen ist, zeigt eine Schicht von 8—10' Mächtigkeit, die sich nur durch ihre weiche fast thonig-sandige Beschaffenheit von dem darunter und darüber liegenden Gesteine unterscheidet, und in welcher hauptsächlich jene Eier getroffen werden; denn nur sehr selten kämen diese, nach der Aussage der Arbeiter, in den festen Lagen vor. Das ganze Gestein gehört dem sogenannten Paludinen-Kalke an, indem *Paludina acuta* (*Litorinella acuta* AL. BRAUN) die Hauptmasse desselben bildet. Diese kleinen Schnecken sind hier jedoch stets in eine Kalk-Schaale eingehüllt und werden von einer mehr oder minder reinen Kalk-Masse zusammengehalten, so dass das Gestein ein manchen Oolithen ähnliches Aussehen besitzt. An einzelnen Stellen durchziehen Kalkspath-Schnüre dasselbe, oder es hat sich jener in Drusen-Räumen in stängeligen Massen oder auch in Krystallen ausgebildet. Der Kalk ist theils weiss, theils durch Eisenoxyd-Hydrat mehr oder weniger ockergelb ge-

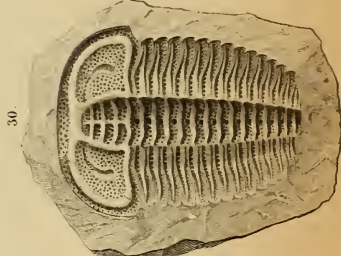
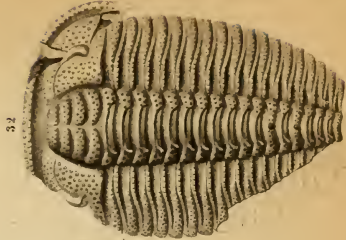
färbt. Manchmal ist diese Farbe in Streifen vorhanden, die nicht allein durch die weiche Schicht ziehen, sondern auch durch die Eier, wenn dieselben von der Gebirgs-Art erfüllt sind. Die Eier-führende Lage ist feucht und so weich, dass sich nur mit Mühe grössere Handstücke herausnehmen lassen; jedoch werden diese an der Luft, so wie die Feuchtigkeit verdunstet, nach und nach härter; aber diese Masse erreicht nie die Festigkeit des andern Gesteins; sie nimmt beim Trocknen eine reinere weisse Farbe an, und ihr Bindemittel zeigt mehr eine Kreide- oder Bermilch-artige Beschaffenheit. In dieser Schicht kommen wie gesagt jene Eier vor, und zwar findet man sie entweder einzeln oder mehre zusammenliegend. Ausserdem trifft man noch in dem Gesteine, sowohl in dem weichen wie in dem festen, eine grosse *Helix*, vielleicht *H. Mattiaca* STEININGER, häufiger eine kleine *Helix*; dann *Clausilia bulimoides* und *Dreissenia Brardi*.

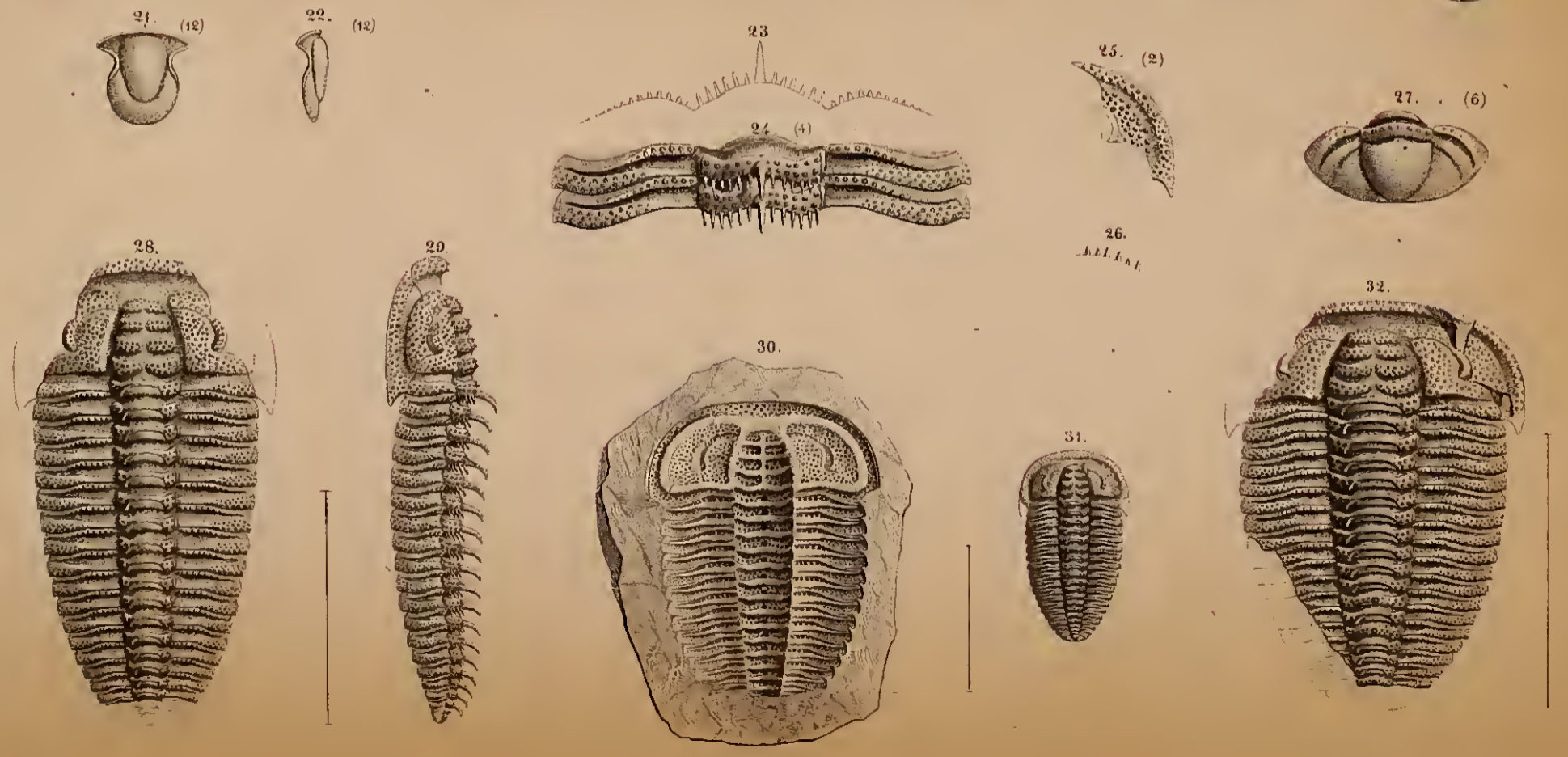
Aus dem Angeführten, besonders aus der Art und Weise, wie das Innere der fraglichen Gestalten erfüllt und beschaffen ist, ergibt sich, dass jede Ansicht einer anorganischen Entstehung derselben, dass jede Meinung von Konkretionen zu entfernen sey. Letzte bilden sich von innen nach aussen; allein hier hat gerade das Umgekehrte stattgefunden: durch die Pergament-artige häutige Masse der Schaale der Eier drang aufgelöster Kalk in das Innere derselben ein, setzte sich hier an die Wandungen der Schaale nach und nach ab und erhielt so die Form der Eier, nachdem die organische Substanz selbst verschwunden war. Ich halte daher diese Körper für Eier von Schlangen, vielleicht von einem *Coluber*, doch sind sie für die einheimischen *Coluber*- wie Eidechsen-Arten etwas zu gross. Es legen diese letzten Thiere ihre Eier in warmen Sand, während manche Schlangen sie in feuchten Boden und Schlamm, selbst unter Wasser absetzen. Es können also hier, an dem Ufer des *Mains* und *Rheines* solche Thiere gelebt und ihre Eier in den kalkigen Schlamm niedergelegt haben, wo vielleicht eben durch einen zunehmenden Kalk-Gehalt das Auskriechen der Jungen verhindert, das Versteinern der Eier aber befördert wurde.





26.
ALLIATA.





Taf. 7
N. Jahrb. f. Mineral. 1849.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [1849](#)

Autor(en)/Author(s): Sandberger Guido

Artikel/Article: [Eine neue Polypen-Gattung Sycidium aus der Eifel 671-675](#)